

«Kriens hat voreilig die Tür zugeschlagen»


«Krienser sagen Nein zum Fusionsprojekt», Ausgabe vom 23. September

 Eine Mehrheit des Krienser Einwohner- und Gemeinderates hat voreilig und wirklich ohne Not die Türe zu weiteren Fusionsverhandlungen zugeschlagen. Auf Eigenständigkeit zu setzen, mag zwar Selbstvertrauen und Mut ausstrahlen. Es ist in finanziell sehr schwierigen Zeiten aber eine Gratwanderung. Ein Nein zu weiteren Fusionsverhandlungen wird oft damit begründet, es würden für die Zukunft wichtige Projekte der Gemeinde während Jahren blockiert, was die notwendige Entwicklung von Kriens stark einschränke. Nur: Was soll entwickelt werden, wenn schlichtweg das Geld fehlt?

Und wer löst das Verkehrsproblem von Kriens? Eine Hilfe der Stadtregion und die Stimme der Stadt für Kriens beim Kanton wird bei einem Nein zu Fusionsverhandlungen zukünftig nicht zu erwarten sein. Denn die Regionentwicklung läuft dann schwergewichtig nur noch in Richtung Emmen und Ebikon.

Was wäre, wenn die Gemeinde Kriens mit einer Portion Gelassenheit und viel Selbstvertrauen in Fusionsverhandlungen ginge und so ihre (viel beschworenen) Stärken beweisen könnte? Wenn Kriens schon so stark sein soll, hat es auch in Verhandlungen nichts zu befürchten, oder? Wenn das Verhandlungsergebnis nicht stimmt, können wir dann immer noch Nein sagen.

URS PURTSCHERT, OBERNAU

 Der Einwohnerrat von Kriens hat die Aufnahmen von Fusionsverhandlungen abgelehnt. Die SVP bringt einmal mehr das Bild der fremden Vögte und wirft der Stadt Luzern vor, sie wolle sich an Kriens «gütlich tun».

Die Zeiten der fremden Vögte sind vorbei. Wir haben die Möglichkeit, über Fusionsverhandlungen abzu-

stimmen, und wir können mit unserem Stimmzettel entscheiden, ob wir mit unseren Nachbarn über ein Zusammengehen diskutieren wollen. Wir können ebenfalls abstimmen, ob wir am Schluss Ja oder Nein zu einer Fusion sagen. Wer die Stadt Luzern mit fremden Vögten vergleicht und bereits Gespräche über eine Fusion für gefährlich hält, dem fehlt es an gesundem Selbstbewusstsein.

Wir Krienserinnen und Krienser müssen keine Angst vor Fusionsgesprächen haben. Wir wollen unseren Sonnenberg und unsere Quartierschulhäuser erhalten, und wir wollen eine gute Planung für die Alters- und Pflegeheime. Wir können solche Fragen zur Bedingung für ein Ja oder ein Nein zur Fusion machen. Nur: Um herauszufinden, ob all das, was uns wichtig ist, besser im Alleingang oder in einer grösseren Gemeinde geschützt und ausgebaut werden kann, dafür brauchen wir Fusionsverhandlungen, die eine konkrete Entscheidungsgrundlage geben. Kriens hat viele starke Köpfe hervorgebracht. Ich bin überzeugt, dass wir Krienserinnen und Krienser klug und gewitzt genug sind, dass wir uns bei Verhandlungen nicht kaufen lassen.

MICHAEL TÖNGI,
KANTONS RAT GRÜNE, KRIENS